

aber dem römischen Missale fremd ist, vgl. d. Art. Feste IV, 1420.

Von dem Gegenstande dieser Festfeier, dem Hinscheiden der sel. Jungfrau und ihrer Verherrlichung nach dem Tode, berichtet die heilige Schrift nichts; die älteren Kirchenväter geben gleichfalls keine Auskunft; wie das Leben Maria's, so ist auch das Ende ihres Lebens geheimnißvoll verborgen. Einige behaupteten, unter Berufung auf Luc. 2, 35, Maria sei den Martertod gestorben, dem aber die meisten Alten widersprechen; Andere, sie sei nicht gestorben. Nach Einigen soll sie schon frühe, zwischen 45 und 47, in Jerusalem gestorben sein; Andere lassen sie dem Apostel Johannes nach Ephesus folgen und nach elfjährigem Aufenthalte daselbst im Alter von 59 Jahren sterben, eine Meinung, welche manchen Bedenken unterliegt. Die Grundlage des Glaubens an die leibliche Aufnahme Maria's in den Himmel hat man gewöhnlich in der Schrift *ΕΙς τὴν κοίτην τῆς παρμαρίας δεσποίνης*, welche dem heiligen Apostel Johannes zugeschrieben wurde, aber dem Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrhunderts angehört, und in der *Mémoire* von Sarbes beigelegten Schrift *De transitu Virginis* gesucht. Die Tradition der Kirche von Jerusalem, wie sie schon frühe ausgezeichnet war, ist jedoch von dem Inhalt dieser Apocryphen ganz verschieden (vgl. Hergenröther, *Handb. der allgemeinen Kirchengeschichte*, 3. Aufl., I, 116, Anm. 1). Dieselbe ist nach Nicephorus Callisti (*Hist. eccl.* 15, 14) folgende: Juvenalis, Bischof von Jerusalem, welcher mit den übrigen Bischöfen Palästina's auf der Synode zu Chalcedon (im J. 451) war, habe dem Kaiser Marcianus auf die Frage, ob der heilige Leib der Mutter Gottes noch in Palästina in dem Grabe liege, wohin er gelegt worden sei, da er denselben in die neue, von seiner Gemahlin Pulcheria zu Constantinopel in den Blachernen der heiligen Jungfrau Maria zu Ehren gebaute Kirche übertragen wolle, zur Antwort gegeben: „In der heiligen Schrift werde zwar der Tod Maria's nicht erwähnt, aber gemäß einer sehr alten und ganz zuverlässigen Tradition (*antiquissima autem et verissima omnino traditione*) seien die Apostel, als der Tod Maria's herangenahet, aus den verschiedenen Ländern, in welchen sie das Evangelium predigten, nach Jerusalem gekommen . . . und ihr Sohn (Jesus) sei dazu gekommen und habe ihren Geist aufgenommen; ihr heiliger Leib aber sei in Sakhemane unter dem Gesange der Engel und Apostel begraben worden; als aber am dritten Tage das Grab wieder geöffnet worden, habe sich ihr heiliger Leib nicht mehr vorgefunden, sondern nur die Leichentücher, welche einen unbeschreiblichen Wohlgeruch verbreitet hätten; die Apostel hätten alsdann das Grab wieder versiegelt und über dieses große Wunder erstaunt bloß das gedacht, daß der Herr den unbefleckten heiligen Leib Maria's vor der allgemeinen Auferstehung mit der Unverletzlichkeit geehrt und durch Engel in den Him-

mel habe bringen lassen“. Nachdem Juvenalis dieses gesagt, hätten Marcianus und Pulcheria von ihm verlangt, daß er dasselbe heilige Grab mit den heiligen Kleidern wohlversiegelt ihnen nach Constantinopel schicken möge. Juvenalis habe dann auch das heilige Grab nach Constantinopel geschickt, und es sei in die Blachernä-Kirche neben den heiligen Tisch gestellt worden. Das Schulterleid der sel. Jungfrau aber sei später unter Leo I. dorthin gebracht und in die runde Kirche, welche dieser Leo erbaut habe, gelegt worden. Dieselbe Tradition bezeugen im 7. und 8. Jahrhundert Modestus von Jerusalem (*Migne*, PP. gr. LXXXVI, 3277 sq.), Andreas von Creta (*ib.* XCVII, 1046. 1072 sq.), Germanus von Constantinopel (*ib.* XCVIII, 340 sq.). Den Glauben an die leibliche Aufnahme Maria's in den Himmel hat die griechische Kirche auf der Synode der armenischen Bischöfe zu Sis im J. 1342 (*Mansi* XXV, 1185 sq.) und auf der gegen die Calvinisten im Jahre 1672 unter dem Patriarchen Dositheus zu Jerusalem gehaltenen Synode (*Harduin* XI, 171 sq.) ausgesprochen. Im Abendlande erscheint als erster Zeuge für denselben Gregor von Tours (*De gloria mart.* 1, 4). Die dem hl. Hieronymus zugeschriebene Rede *De Dominae assumptione* wurde von Hincmar gegen einen Mönch von Corvey, der die Aechtheit bestritt, verteidigt. Auch existirt eine dem hl. Augustin untergeschobene Rede auf die *Assumptio Mariae*; der seinen Werken angehängte *Liber de Assumptione B. M. V.* gehört wahrscheinlich Fulbert von Chartres (11. Jahrhundert) an, der, wie Idephons von Toledo, Petrus Damiani, Petrus von Blois, Hugo von St. Victor, der hl. Thomas von Aquin und die folgenden Scholastiker, die Ueberlieferung vertrat (vgl. Hergenröther a. a. O.). Petrus Canisius hat in seinem großen Werke *De Maria Virgine incomparabili* 5, 5 die verschiedenen Zeugnisse und Beweise für dieselbe zusammengestellt. Die in der Kirche geltende Anschauung ist nach Benedict XIV. folgende: „Die leibliche Aufnahme der sel. Jungfrau in den Himmel ist zwar kein Glaubensartikel, wohl aber eine *pia et probabilis opinio*, von welcher abzuweichen nicht bloß gottlos und lästerlich, sondern auch thöricht und unvernünftig ist“ (l. c. 8, n. 18). — Der Unterschied zwischen Christi und Maria's Himmelfahrt wird schon in der kirchlichen Bezeichnung beider Feste dadurch angezeigt, daß jenes *Ascensio* (Aufahrt), dieses aber *Assumptio* (Aufnahme) genannt wird, und besteht, wie Benedict XIV. (l. c. n. 18) sagt, darin, daß Christus durch eigene Macht (*propria virtute*) in den Himmel aufstieg, Maria aber nach ihrer Wiedererweckung zum Leben durch eine besondere Gnade Gottes (*peculiaris privilegio*) mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde.

6. *Maria Lichtmeh* oder *Reinigung* schließt sich durch das Ereigniß, welches seiner Feier zu Grunde liegt, an das Fest der Geburt Christi an und fällt, dem mosaischen Gesetze der Reinigung